

Am heimatischen Herd

Heimatblatt des Kreisheimatbundes Bersenbrück e.V. und der Heimatvereine Achmer, Alfhausen, Anklam, Anten, Badbergen, Berge, Bersenbrück, Bippin, Bramsche, Eggermühlen, Fürstenau, Gehrde, Grafeld, Heke, Hollenstede, Kettenkamp, Menslage, Merzen, Neuenkirchen, Nortrup, Penze, Quakenbrück, Rieste, Schlichthorst, Schmittenhöhe, Schwagstorf, Settrup, Sögel, Ueffeln-Balkum, Vörden, Voltlage



Nummer 2/Februar 2020/71. Jahrgang

Kreisheimatbund
Bersenbrück e.V.

KHBB AKTUELL

Schulgeschichte: Große Nachfrage

Der Ende vergangenen Jahres erschienene zweite Band über die Schulgeschichte im Altkreis Bersenbrück wird gut nachgefragt. Er knüpft an an die „Schulgeschichte des Osnabrücker Nordlandes“, die 1986 von Werner Döbelmann und Franz Buitmann zusammengestellt worden war. Die Herausgabe der Fortsetzung durch den Kreisheimatbund Bersenbrück (KHBB) war möglich, weil sich einige pensionierte Lehrkräfte für die Erstellung fanden. In vielen Zusammenkünften haben Franz Buitmann, Heiner Brinkmann, Bernhard Mecklenfeld, Rainer Drewes, Günter Spieker und Karl-Heinz Dirkmann das notwendige Material gesammelt, gesichtet und umgesetzt. Die folgenden Bände werden unterteilt nach den Samtgemeinden Bersenbrück, Neuenkirchen, Fürstenau, Artland und Stadt Bramsche. Der erste Fortsetzungsband mit dem Titel „Für das Leben gelernt. Schulen im Altkreis Bersenbrück und was aus ihnen wurde“ beschäftigt sich mit den Schulen in der Samtgemeinde Bersenbrück. *bn*

TERMINE

Heimatverein Alfhausen: 12.3., Jahreshauptversammlung, 19 Uhr, Heimathaus.

Heimat- und Verkehrsverein Anklam: 20./21.3., Umwelttage; 28.3., Arbeitskreis Familienforschung.

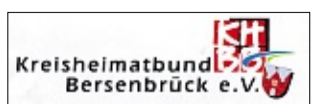
Heimatverein Bersenbrück: 13.3., Jahreshauptversammlung, 19 Uhr, Heimathaus Feldmühle, Vortrag: Jürgen Christiansen „Neues aus der Biologischen Station Haseniederung“; 14.3., Umweltschutztag, Treffpunkt-Heimatverein: 9 Uhr Bahnhof. **Heimat- und Verkehrsverein Bramsche:** 8.3., Nachmittagswanderung, 13 Uhr ab Parkplatz AOK; 29.3., Wanderung 1. Etappe auf dem Hünenweg, 8 Uhr, ab Parkplatz AOK.

Heimatverein Fürstenau: 29.3., 2. Schlosskonzert, 17 Uhr.

Heimatverein Nortrup: 25.3., Besuch der Landrätin Anna Kebschull, 19.30 Uhr Heimathaus, Thema „Klimawandel“.

Heimatverein „Schmittenhöhe“ Kalkriese und Umgebung: 21./22.3., 19.30 Uhr, Premiere Lustspiel „Twee os Rüh und Katte“, Mehrzweckhalle Kalkriese; 22.3., Lustspiel, 15 Uhr mit Kaffee und Kuchen, Mehrzweckhalle Kalkriese; 24. bis 27.3., Lustspiel, 19.30 Uhr, Kino Bramsche.

Die Redaktion bittet alle Mitgliedsvereine des KHBB um Mitteilung der Veranstaltungstermine zur Veröffentlichung in der Beilage.



KHBB-KONTAKT

„Am heimatischen Herd“ erscheint wieder Ende März 2020. Mitteilungen bis 15. März an: Franz Buitmann, Telefon 05439 1241, E-Mail: franzbuitmann@hotmail.de.

Über Bräuche in der Fasten- und Osterzeit

Ein Beitrag aus der „Bersenbrücker Volkskunde“ von Kurt Heckscher

Von Kurt Heckscher

ALTKREIS BERSENBRÜCK

Ende der Zwanzigerjahre des vorigen Jahrhunderts wurde ein Werk von Dr. Kurt Heckscher konzipiert. Durch die Ungunst der Zeit konnte es zu seinen Lebzeiten nicht veröffentlicht werden. Es stellt einen wertvollen Beitrag zur regionalen Volkskunde des nordwestdeutschen Raumes dar. Das Werk wurde 1969 unter dem Titel „Kurt Heckscher – Bersenbrücker Volkskunde – Eine Bestandsaufnahme aus den Jahren 1927/30 – Band 1, Volkstümliches Glauben und Wissen, Sitte und Brauch, Rechtliche Volkskunde“ von Bernhard Nonte als Nr. XI der Reihe der Osnabrücker Geschichtsquellen und Forschungen, herausgegeben vom Verein für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück, im Selbstverlag des Vereins herausgegeben. Wir bringen in losen Folgen Auszüge aus diesem Werk, insbesondere zu Sitten und Bräuchen unserer Region.

Sitten und Bräuche in der Fasten- und Osterzeit. Ein Beitrag aus der „Bersenbrücker Volkskunde“ 1927/1930

Am Palmsonntag, dem Sonntag vor Ostern, wird der Palmstock geweiht. Ein etwa ein Meter langer Holunderstab wird mit einem Schabmesser entspänt, so daß der Bast entweder regellos oder in Krause, die in regelmäßigen Abständen stehen, herabragt. Oben um den Stock wird mit einer roten oder bunten Schleife Buchsbaum gebunden und auf die Spitze ein Ap-

fel gesteckt. Der Palmstock wird zu einem Kreuz gestaltet, indem man entweder in diesen Apfel nach oben und den beiden Seiten Buchsbaumzweige steckt oder indem man oben an den Stab ein Querholz, mit Buchsbaum umwunden, befestigt, wobei dann dessen wie des Stabes Spitzen ebenso mit einem aufgeschobenen Apfel versehen werden. Bunte Bänder und Heiligenbilder zieren vielfach den Stab.

Die Kinder treten mit diesem Palmstock vor den Altar, wo er vom Priester durch Benetzen mit Weihwasser geweiht wird. In Voltlage tragen die Männer einen Strauß von Buchsbaum, vereinzelt von Immergrün, im Knopfloch, die Frauen in der Hand, die Kirchenvorsteher und Geistlichen an einer langen Stange vor den Palmstock. Die Strauße werden aufbewahrt und am Aschermittwoch verbrannt, wobei man jedem Hausbewohner von der Asche ein Kreuz auf die Stirn macht.

Eine Erinnerung an die mittelalterlichen Passionsspiele ist der aus Quakenbrück stammende Palmesel, eine 1,84 m hohe und 1,40 m lange aus Holz bestehende und heute stark beschädigte Darstellung des auf einem Esel reitenden Christus aus dem späten 15. Jahrhundert, wie sie auf niederem Wagen bei der Palmeselparade durch die Stadt gezogen wurde.

Vom Karfreitag an bis zum Ostermorgen gehen Kinder des Morgens, Mittags und Abends mit hölzernen Klappern durch den Ort und rufen damit statt der Glocken zum



An Palmsonntag versammeln sich die Gläubigen der St.-Vincentius-Gemeinde Bersenbrück im Innenhof des früheren Zisterzienserinnenklosters. Fotos: Franz Buitmann

Gottesdienst, wie sie auch während desselben statt der schweigenden Glocken Verwendung finden. Mit dieser Klepper, einem an einem Stiel gehaltenen Brett mit einem beweglichen nach beiden Seiten aufschlagenden Hammer, gehen die Kinder am Ostermorgen von ein bis zwei Uhr an in Trupps von zehn bis zwanzig von Haus zu Haus, oder sie gehen am Karfreitag und Ostersonntag in aller Frühe klappernd vor alle Häuser, auch die protestantischen, und kommen am Ostermorgen wieder, um dafür Gaben, wie Eier, Kuchen oder Geld in Empfang zu nehmen, die dann vom Lehrer unter sie geteilt werden.

In Anklam entwickelte sich um 1850 an den Osternachmittagen auf dem Vogelsberg ein bunt bewegtes Volksleben mit Jahrmarktsbuden, in denen Bier und Zigarren, Kuchen, Kringle und „Berliner Windbeutel“ (Gebäck) zu er-

stehen waren. Hier wie in Badbergen auf dem Hüllgen Hall fanden Wettläufe der Mädchen statt, wobei, als besondere Art des Mailchens, die Siegerin von den Burschen als Kaufobjekt ausgeteilt, umfeilscht und dem Meistbietenden zugeschlagen wurde. Oder es wurden von Burschen, die in einem blauen Kittel als Pferdehändler verkleidet waren und in der Hand eine große Peitsche trugen, junge Mädchen aus den Zuschauern heraus ergriffen und nachdem sie als „Pferd“ hatten laufen müssen, nach ihrem Lauf, ihrer Bauart usw. gerade wie ein Pferd versteigert.

Weiter fand in Anklam wie in Badbergen ein Ballspiel statt, an dem sich Knaben, Burschen, Männer und selbst Greise nach Altersklassen geordnet beteiligten. Sobald einer den Ball in die Luft geschlagen hatte, mußte er den Rundlauf durchs Feld machen, zuerst nach dem Frei-

platz links, dann nach diesem hinten, darauf nach rechts und von dort zum Standort zurück. Gelang das, so erhielt der nächste seiner Partei den Schlägel, wurde er aber im Lauf von der im Feld stehenden Gegenpartei, die den Ball sich gegenseitig zuwirft, getroffen, dann löste diese Partei die anderen im Schlagen ab. Solche Osterballspiele fanden ebenso in Fürstenau auf der Bleiche und dem Mühlendamms statt, in Langen noch um 1875 auf Harsing Dreiske und wird von der Jugend noch heute geübt.

Einen nicht minder breiten Raum nahmen die Spiele mit den buntgefärbten Eiern ein. Beim Eierkollern lassen die Kinder die hartgekochten Eier über die Erde oder in Anklam in Sandrinnen den Hügel hinabrollen, wobei die, deren Schale berstet, gegessen werden, beim Wettspiel unter zwei Kindern von dem, dessen Ei heil bleibt. Beim Eierbi-

cken oder eiertippen schlagen die beiden Spieler die Eier mit den Spitzen gegeneinander und, dessen Ei entzweigt, tritt dies dem Gegner ebenso als Preis ab. Beim Eierschmitten, dem Wettwerfen in die Höhe oder in die Weite, bekommt der Sieger die Eier der übrigen.

Die Ostereier werden am Sonntag von den Kleinen in Hof und Garten gesucht, wohin sie der Fuchs gelegt hat. Die Farben waren früher gewöhnlich rot und gelb. In Fürstenau wurden die Eier, von einem Blaufärber in einem großen Kessel mit Brasilienholz rot gefärbt. Wer diese noch eleganter haben wollte, ging damit zu einem armen Goldschmied, der mit Scheidewasser, das die rote Farbe wegbißt, allerlei Figuren: Kreuze, Herzen, Sterne usw. darauf zeichnete, während sein Sohn Christel in einer gewissen stereotypen Weise Hahn, Huhn und Küchlein zur Darstellung brachte.

Noch um 1880 wurden dem Blaufärber wohl an die 300 Eier gebracht, vorher mit Tinte gezeichnet oder mit Namen versehen, und in einem großen kupfernen Kessel lila, zumeist blau gefärbt. Heute werden sie hartgekocht in heißes Wasser gelegt, dem man beim Kaufmann erstandene oder aus Zwiebelblättern (zipellauf) selbst hergestellte Farben beifügt und mit Abziehbildern (kleckspapier) geschmückt. Die leeren Schalen (döppe) steckt man dann zur Zierde auf Stöcken in den Garten. Diese Eier bildeten die sittenmäßig festliegende Osterspise am Sonntagabend nach dem Osterfeuer, und zwar konnte jeder soviel essen, wie er mochte. Auch aß man Speckpfannkuchen und trank Schlüsselbier am Osterfeuer.

Als Frühlingsmaie wird zu Ostern ein töskens (Zweig) vors Fenster gesteckt.

aus: Kurt Heckscher, Bersenbrücker Volkskunde, Eine Bestandsaufnahme aus den Jahren 1927/30, Band 1, Herausgegeben von Bernhard Nonte, Osnabrücker Geschichtsquellen und Forschungen, Osnabrück, 1969, im Selbstverlag des Vereins



Verfasser des Werks ist Dr. Kurt Heckscher. Foto: Archiv



Ein Palmstock mit Buchsbaum und bunten Bändern.

Hinauf auf den höchsten Berg der Heimat

Die Harzfahrt der Evangelischen Volksschule Badbergen – Teil 4

Von Grete Mindus

Das Schicksal von Grete Mindus aus Badbergen-Wulfthen bewogte die Gemüter vieler Menschen im Artland. Im Februar 1943 wurde die Jüdin im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau von den Nazis ermordet. Mindus hatte in Badbergen die Volksschule besucht und mit ihrer Klasse 1927/1928 einen Schulausflug in den Harz unternommen. Was sie während der einwöchigen Reise erlebte, schrieb sie auf. Das „Bersenbrücker Kreisblatt“ ließ damals die Leser an ihren Erlebnissen teilhaben. In den folgenden Ausgaben veröffentlichten wir ihren Aufsatz:

„Als wir am anderen Morgen in Schierke aufwachten, war unser erster Gedanke: ‚Heute geht’s zum Brocken.‘ Ach ja, alle waren auf diesen Tag gespannt. Endlich sollten wir den höchsten Berg unse-

rer näheren Heimat kennenlernen. Es war ein schöner Sonntagmorgen. Tiefe Stille ringsum! Die Kurgäste hier lagen noch in tiefer Ruh. Nur hier und da lugte ein Frühaufersteher aus seinem Bau. Mit einem lustigen Liede traten wir an. Langsam stiegen wir höher. Dort, wo das Schluchtwasser über Felsblöcke dem Tale zubraust, machen wir eine Ruhepause. Pöt! Pöt! Ein Auto nach dem anderen sauste auf der Fahrdstraße der Brockenspitze zu. Die Stille war dahin, der Autoverkehr begann. Aber was störte uns das! Wir stiegen auf schattigen Waldwegen immer höher. Ein lustiger Waldbach begleitete uns hin und wieder. Zwar war der Weg steinig, für manchen vielleicht schwierig. Aber wir, mit frohem Herzen und leichtem Rucksack, überwandten diese Mühen. Je näher wir unserem Ziele kamen, desto anspruchsloser wurde die Gegend. Die Tannen wurden im-

mer kleiner und krüppeliger. Einige lagen geknickt am Boden. Sie hatten den wilden Frühlingsstürmen nicht standhalten können. So wie sie gefallen waren, so blieben sie liegen. Keine ordnende Menschenhand griff hier oben ein. Dreimal stießen wir auf die Geleise der Brockenbahn, die in Serpentinaugen der Höhe führen. Wer also den anstrengenden Fußmarsch scheut, kann recht bequem den Brockengipfel erreichen. Das letzte Stück des Wegs trieb uns noch gehörig den Schweiß hervor, wir mussten auf dem Knochenbrecher anständig krazeln. Doch nachdem diese letzte Schwierigkeit überwunden war, hatten wir unser Ziel erreicht: Wir standen oben auf dem Brocken.

Huh, hier wehte ein anderes Lüftchen! Obwohl es unten im Tal sehr heiß war, blies hier ein verhältnismäßig harter Wind, so kalt, dass wir unsere Mäntel anziehen

mussten. Wir standen auf einem kahlen Feld, nur einige Felsblöcke und – das riesige Brockenhotel – belebten das Bild. Zahllose Fremde mühten sich mit dem Feldstecher ab, Dörfer und Städte ihren Augen erkenntlich zu machen. Aber vergebens! Alle Bemühungen scheiterten. Wir hatten keine gute Aussicht.

Wernigerode konnten wir sehen, weiter jedoch reichte es nicht. In dieser Hinsicht ist der Brocken sparsam. Nur ganz selten kann man Magdeburg erblicken. Bei einer Tasse Kaffee stärkten wir uns. Für uns ‚Minderbemittelte‘ war dieses Brockenhotel eigentlich kein passender Aufenthaltsort. Diese Preise!!! Aber man muss bedenken, wie schwierig der Lebensmitteltransport nach hier ist. Da wir den ganzen Vormittag gewandert waren, wollten wir uns jetzt ein wenig Erholung gönnen, und so fuhren wir ein Stück zu Tal.“ (Fortsetzung folgt)



Der Förderkreis „Plattfoss“ hat seine Arbeit nach mehr als 30 Jahren eingestellt. Foto: Plattfoss

Förderkreis „Plattfoss“ beendet seine Arbeit

ALTKREIS BERSENBRÜCK Nach rund dreißig Jahren hat der Plattdeutsche Förderkreis in der Region Osnabrück, kurz „Plattfoss“ genannt, seine Tätigkeit beendet. Der Verein löst sich auf, da keine Nachfolge in der Vorstandsarbeit zu gewinnen war.

Seit seiner Gründung hat sich der Förderkreis um die Pflege und Weitergabe der plattdeutschen Sprache gekümmert. Er achtete darauf, dass ein so wichtiges Kulturgut nicht in der Versenkung

verschwand. Der Verein kann durchaus auf Erfolge zurückblicken: 326-mal wurde ein Plattdeutscher Frühschoppen veranstaltet, Schreibwerkstätten und Autorenwettbewerbe förderten die plattdeutsche Sprache.

Die beiden Heimatbünde im Landkreis Osnabrück, der Kreisheimatbund Bersenbrück (KHBB) und der Heimatbund Osnabrücker Land (HBOL), haben zugesichert, einige der bisherigen Arbeitsbereiche des „Plattfoss“ fortzuführen. *bn*